

AUSGEBEUTET UND IM STICH GELASSEN UNTERDRÜCKUNG DER RECHTE VON TEXTILARBEITER*INNEN PAKISTAN

In Pakistan macht die gesamte Textilindustrie etwa 8,5 % des BIP und rund 54 % der Exporteinnahmen aus. Die Branche beschäftigt 38 % der Erwerbsbevölkerung. Etwa drei Viertel von ihnen in informellen Verhältnissen, darunter viele Frauen. Ohne rechtlichen Schutz und ohne feste Verträge sind sie als Leiharbeiter*innen, oft auf Tagesbasis über Arbeitsagenturen oder Auftragnehmer, einem höheren Risiko der Ausbeutung ausgesetzt.

EINE GESCHLECHTSSPEZIFISCHE INDUSTRIE

Beschäftigte in Bekleidungsfabriken sind überwiegend Binnenmigrantinnen, vorwiegend junge Frauen, die meist aus ländlichen Gebieten zugewandert sind, um Arbeit zu finden. Ohne ihre Familien und Unterstützungsnetzwerke sind sie noch anfälliger für Missbrauch und Ausbeutung. Sie leben in Armut, haben oft nur geringe Bildungsabschlüsse und wenig Arbeitsplatzsicherheit.

Frauen sind in den gewerkschaftlichen Führungspositionen unterrepräsentiert. Frauen stehen vor Herausforderungen, wenn es darum geht, sensible Themen wie sexuelle Belästigung und spezifische Probleme wie die Notwendigkeit von Pausen für menstruierende Frauen mit männlichen Managern, Vorgesetzten und Gewerkschaftsführern zu besprechen. Maira, eine Gewerkschaftsfunktionärin aus Faisalabad, Pakistan, erklärte gegenüber Amnesty International, dass es entscheidend sei, dass eine Gewerkschaft am Arbeitsplatz aus Frauen bestehe, da nur dann die für Arbeitnehmerinnen wichtigen Themen gelöst werden könnten. Sie erklärte: „Wenn es um geschlechtsspezifische Gewalt geht, fühlen sich Frauen nur im Gespräch mit mir wohl, weil ich eine Frau bin.“

„Als ich meine Arbeit in der Textilindustrie aufnahm, sah ich, dass Arbeiterinnen häufig belästigt und zu Abendessen und Verabredungen aufgefordert wurden. Ich wurde auch belästigt... Frauen wurden zu Überstunden gezwungen, was von den Vorgesetzten und Managern zur Belästigung ausgenutzt wurde. Ich wurde körperlich berührt und beschimpft. Niemand unter den Managern wollte mir zuhören. Ich sah keinen anderen Ausweg und bat andere Frauen, sich zu organisieren ...“

DISKRIMINIERUNG VON MINDERHEITEN

In Teilen Pakistans wird die christliche Minderheit (ca. 1 % der Bevölkerung) diskriminiert. Aisha, eine Textilarbeiterin, ist Christin. Sie sagte, dass die Diskriminierung von Christen dazu führt, dass viele von ihnen die am schlechtesten bezahlten Reinigungsarbeiten übernehmen müssen. „Christen werden Hausmeisterjobs oder Aufgaben mit niedrigen Löhnen angeboten. Sie nehmen unsere Ausweise und drohen uns mit Entlassung, wenn wir uns weigern.“

SONDERWIRTSCHAFTSZONEN

Das Gesetz über Sonderwirtschaftszonen von 2012 besagt, dass „alle Arbeits- und Beschäftigungsgesetze Pakistans auf Sonderwirtschaftszonen in gleicher Weise Anwendung finden wie auf alle anderen Gebiete innerhalb Pakistans“. Die Realität ist anders. Arbeitsaufsicht und Überwachung der Arbeitsbedingungen sind minimal.

Sumaaiyaa, eine Aktivistin, berichtete von ihrer Zeit in einer Fabrik in der Sonderwirtschaftszone Allama Iqbal Industrial City (AIIC) in Faisalabad:

„Als ich als Auszubildende in der Fabrik anfang, waren die Arbeitsbedingungen miserabel. Wir durften während der Arbeitszeit nicht einmal auf Toilette. Wir arbeiteten von 7 bis 17 Uhr. Wir wurden vom Ausbilder beschimpft. Als ich ihn bat, nicht zu schreien, forderte er mich auf, zu gehen... Meine Pause wurde mir gestrichen und ich durfte nicht zu Mittag essen.“

EMPFEHLUNGEN AN DIE BEHÖRDEN IN PAKISTAN

- Vollständige Umsetzung des Gesetzes zum Schutz vor Belästigung von Frauen am Arbeitsplatz (mit den Änderungen von 2022).
- Überarbeitung bestehender Arbeitsgesetze, die gegen das Völkerrecht verstoßen (z.B. die Verordnung über Arbeitsbeziehungen, die die Bestrafung „illegaler Streiks“ vorsieht; Reform der Nationalen Kommission für Arbeitsbeziehungen zum Schutz von Gewerkschaften)

KONTAKT:

Länderkoordinationsgruppe Pakistan:

Sigrid Krieg, rs-hannover@t-online.de - www.amnesty-pakistan.de

AMNESTY
INTERNATIONAL

